

„... mit dem Gewand verbunden fühlen“

Einblicke in eine Paramentenwerkstatt

So wie früher in vielen Frauenklöstern üblich werden im Kloster Fahr bis heute Paramente hergestellt. Während die Benediktinerinnen anfangs gestickt hatten, stellten sie 1956 ihre Werkstatt auf das Weben um. Über die Grenzen der Schweiz hinaus bekannt ist der besondere *Fahrer Stil*, den die Paramente auszeichnen.

PRISKA SCHMID leitet seit 2011 die Paramentenwerkstatt des Benediktinerinnenklosters Fahr in der Schweiz, wo sie gegenwärtig mit sechs Schwestern und vier externen Fachfrauen in der Näherei und Weberei zusammenarbeitet. Das Interview führte DANIEL SEPER.

HEILIGER DIENST: Welche Arbeitsschritte umfasst die Herstellung liturgischer Textilien, also der Weg vom Faden zum fertigen Gewand?

PRISKA SCHMID: Die Arbeit beginnt zunächst mit einem Kundengespräch: Ein Priester oder eine Kirchgemeinde, die sich für ein neues Gewand interessieren, wenden sich an uns und wir besprechen dann gemeinsam mit dem Kunden den Entwurf. Wenn der Auftrag klar ist, wird in der Weberei der Stoff hergestellt und sobald dieser Stoff gewebt ist, wird das Gewand in unserem eigenen Nähatelier genäht.

Als Grundlage für die Paramente in den liturgischen Farben verwenden wir nur unsere gewebten Stoffe, für die wir auch ein eigenes Farbsortiment haben. Das heißt, wir kaufen die Rohmaterialien ein und lassen diese in den Farbkanon einfärben.

Bei Messgewändern verwenden wir zwei verschiedene Qualitäten von Seidenfäden, die wir einweben. Der Wollfaden zum Beispiel ist nicht 100 Prozent Wolle, sondern hat auch 20 Prozent Mohair-Anteil im Faden. Das Gewand erhält durch seine drei Fäden diesen besonderen Klang und seine besondere Ausstrahlung. Man verwendet für den liturgischen Raum eigentlich nur das Beste, weil es um etwas Heiliges geht.

Die Herstellung eines Messgewandes ist sehr zeitaufwändig und umfasst viele verschiedene Arbeitsschritte. Im Moment müssen unsere Kunden bis zu sechs Monate warten, bis wir mit dem Gewand so weit sind.

HEILIGER DIENST: Welche Bedeutung haben denn Paramente überhaupt für die Liturgie?

PRISKA SCHMID: Liturgische Gewänder sind ein wichtiger Bestandteil im sakralen Raum. Es gibt ja auch keinen Altar ohne ein Altartuch. Die Paramente geben der Liturgie einen besonderen Ausdruck. Das Gewand soll das Geheimnis offenbaren und zeigt auch eine gewisse Würde. Zudem soll das Gewand auch die Menschen in ihrem liturgischen Dienst, in einer bestimmten Rolle, wenn sie die Liturgie feiern, unterstützen.

HEILIGER DIENST: Worin unterscheidet sich denn liturgisches Gewand von profaner Alltagskleidung?

PRISKA SCHMID: Ein liturgisches Gewand ist ein sogenanntes „bewusstes Gewand“, weil es speziell für diesen Raum, für diesen Einsatz geschaffen wird. Die Fäden, die wir verwenden,

MAG. DR. DANIEL SEPER

ist Assistent für Liturgiewissenschaft
an der Kath.-Theol Fakultät der Universität
Wien und unter anderem Mitglied in der
Redaktion von „Heiliger Dienst“.

lassen wir auch extra herstellen, damit sie das erfüllen, was das Gewand braucht. Wenn ich webe, dann bin ich immer im rechten Winkel, das heißt ich kreuze die Fäden und in diesem Sinne ist das Kreuz allgegenwärtig, weil ich immer die Schuss- und Kettfäden miteinander kreuze. Dann gibt es auch Schwestern, die beim Weben ihre Gebete eigentlich miteinweben. Wenn man die großen Stoffe herstellt, dann braucht es einen Rhythmus am Webstuhl und ich kann diesen Rhythmus entweder mit eins, zwei, drei, vier zählen oder ich kann stattdessen auch einen Text verwenden oder ein Gebet.



Fachfrauen im Nähatelier (v.l.n.r.): Annemarie Camini, Schwester Daniela Laube, Maja Schmid, Schwester Veronika Odermatt, Priska Schmid, Schwester Andrea Felder.

Foto: Susann Bosshard-Kälin (Salve 6-2012)

HEILIGER DIENST: Lässt sich denn auch im Bereich der Paramente so etwas wie eine Mode beobachten?

PRISKA SCHMID: Liturgie ist nicht außerhalb der Zeit. In diesem Sinn gibt es schon so etwas wie eine Mode. Es gibt Stücke, die in einer bestimmten Zeit einfach gefragt sind. Aber die Mode wechselt im Bereich der liturgischen Textilien sehr, sehr langsam. Wichtig ist es, dass die liturgischen Gewänder den Bedürfnissen der Menschen, die sie verwenden, entsprechen.

HEILIGER DIENST: Welche Entwicklungen, Trends, weisen Paramente in den letzten Jahrzehnten auf? Auf Ihrer Homepage berichten Sie ja beispielsweise von der verstärkten Nachfrage nach Tuniken in den Jahren nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil.

PRISKA SCHMID: Das hat mit den Entwicklungen in der Kirche zu tun. Die Tuniken tragen ja meistens Konzelebranten. Während man früher sehr aufwändige Ornate gestaltet hat, macht

man das heute eigentlich fast nicht mehr. Alle, die in der Liturgie einen bestimmten Dienst verrichten oder eine bestimmte Funktion haben, tragen diese Tuniken. Und die Aufgaben haben sich verändert, wurden ausgeweitet auf Lientheologen, -theologinnen usw. Auch Sakristane tragen zum Teil Tuniken. Sie werden von allen getragen, vom Priester, Diakon wie von Laien. Tuniken sind aber kein Ersatz für das Messgewand, sondern eine Ergänzung.

HEILIGER DIENST: Wie geht die Paramentenwerkstatt des Klosters Fahr mit dem Spagat zwischen Innovation und Tradition um? Welche Bedeutung hat die Bewahrung von Kontinuität und die Suche nach Neuem?

PRISKA SCHMID: Es ist wichtig, das Ursprüngliche und Echte zu kennen und das ist für uns auch heute noch die Basis. Gleichzeitig ist dieses Ursprüngliche immer noch Teil vom Neuen, das wir machen. Das Neue weicht nicht so sehr vom Alten ab, wie man oft denkt. Es ist nicht komplett neu. Die Veränderungen sind im subtilen Bereich zu finden. Wir orientieren uns eng an dem, was Priester, Diakone, was Menschen in der Kirche brauchen. Das liturgische Gewand soll sie wirklich unterstützen, sie sollen sich mit dem Gewand verbunden fühlen.

HEILIGER DIENST: Ihre Werkstatt hat auch eine eigene Richtung, den Fahrer Stil, entwickelt. Wodurch ist dieser gekennzeichnet?

PRISKA SCHMID: Der Stil unserer Paramente hat sich hier im Kloster entwickelt. Die Formsprache, die wir haben, kann man nicht einfach verlassen. Einerseits ist es der Stil der Werkstatt und andererseits sind es auch die Webstühle, die wir haben, die uns Gewisses vorgeben. In diesen Möglichkeiten bewegen wir uns. Natürlich ist auch von der Liturgie her Einiges festgelegt, das wir auch achten. Und trotzdem gehen wir im Kleinen immer weiter.

Konkret ist unser Stil geprägt von den Möglichkeiten, die wir mit unseren Webstühlen haben. Und das sind diese geometrischen Muster. Ein weiteres Merkmal im Kloster Fahr ist, dass wir immer in einem Farbkanon bleiben und die liturgischen Farben in der Regel nicht in einem Stück mischen. Es gibt bei uns zum Beispiel keine Wendestola, die vorne grün und hinten rot wäre. Der Fahrer Stil ist sehr schlicht, unsere Formsprache seit jeher einfach. Dadurch ist der Stil auch zeitlos, immer aktuell. Ich kann ein Muster, das in den 1960er-Jahren gemacht wurde, hervorholen und wiederverwenden und es ist heute wieder schön.

HEILIGER DIENST: Ihre Auftraggeber sind ja nicht nur katholische, sie arbeiten gewissermaßen ökumenisch offen. Das heißt auch, dass nicht nur Alben, Stolen und Kaseln Ihre Werkstatt verlassen.

PRISKA SCHMID: Zu uns kommen alle, die im sakralen Raum etwas zu tun haben. Wir arbeiten auch für die Reformierte Landeskirche, für die Christkatholische Kirche und zum Teil auch einfach für andere Klöster. Wir haben beispielsweise auch schon einen Gebetsmantel für eine Eremitin gemacht. Es ist uns auch wichtig, dass wir diese Offenheit leben können. Für unsere Werkstatt sind die liturgischen Gewänder zwar sehr wichtig, aber wir machen auch Kirchenraumgestaltungen, eigentlich alles, was im sakralen Raum Verwendung findet.

Zu den ausgefallensten Stücken, die wir gestaltet haben, zählen wohl zwei blaue Talare für zwei Pfarrerinnen der Reformierten Kirche – das war etwas ganz Spezielles. Oder vor einem halben Jahr haben wir auch für eine Ankleide-Madonna ein neues Kleid gemacht. Diesmal jedoch nicht aus handgewebtem Stoff, sondern wir haben einen fast 100 Jahre alten Stoff eines Chormantels verwendet, den wir für dieses Kleid weiterverarbeitet haben.